

Fee Marion

Marion Boeglé macht den Mittwoch auf der gynäkologischen Onkologie zur Sternstunde

Von Nina Jecker

Basel. Klinikum 1 des Basler Universitätsspitals, 4. Stock. Die Lifttüren öffnen sich, helles Sonnenlicht flutet durch die bodentiefen Fenster. Eine schöne Kulisse, die nicht erahnen lässt, was für niederschmetternde Diagnosen, dunkle Stunden und Todesängste hier regelmässig ihren Platz einfordern. Im vierten Stock ist die gynäkologische Onkologie untergebracht. Hier liegen vor allem Frauen nach einer Krebsoperation. Andere kommen ambulant zur Chemotherapie. Wieder anderen kann medizinisch nicht mehr geholfen werden. Sie werden palliativ betreut.

Vom anderen Ende des hellen Gangs kommt Marion Boeglé mit beschwingtem Schritt näher. Die klein gewachsene, zierliche 28-Jährige ist sehr attraktiv. Lange, blonde Haare, blaue Augen. Doch was an ihr zuerst auffällt, ist ihr Strahlen. Eines, das nicht nur von ihren lächelnden Lippen, sondern der ganzen Person ausgeht. Boeglé ist Masseurin, Kosmetikerin und arbeitet energetisch. Seit 2014 ist sie jeden Mittwoch auf der Station im Einsatz. «Hallo, ich bin Marion», stellt sie sich mit leichtem französischem Akzent vor. Sie fühlt sich wohl in ihrer Haut, wohl in ihrem Beruf, das strahlt sie aus.

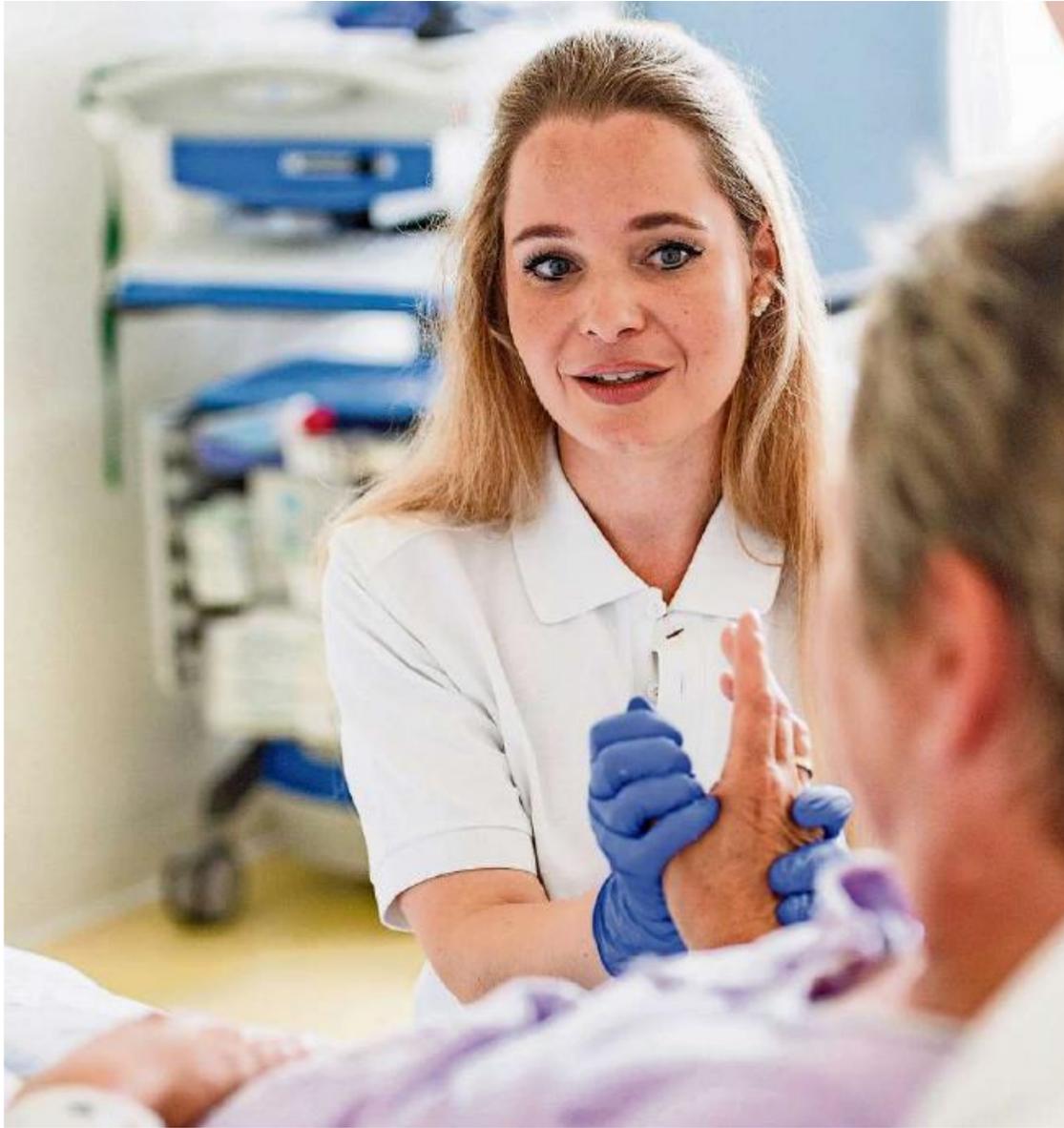
Maniküre, Pediküre, Energie

Der Mittwoch ist ein ganz spezieller Tag hier auf der gynäkologischen Onkologie. Viele Patientinnen warten die ganze Woche darauf, dass Boeglé endlich aus dem Lift tritt, sich ihr kleines Wägelchen schnappt und von Zimmer zu Zimmer geht. Dann dürfen sie Krebs, Angst und Tod für einen Moment vergessen. Dürfen sich fallenlassen in die Hände der kleinen blonden Frau. Boeglé macht Maniküren, Pediküren und massiert. Lässt der Zustand einer Patientin das nicht zu, legt sie ihre zierlichen Hände für eine energetische Behandlung auf. Mit der Wirkung derselben verblüfft die Französin immer wieder auch das Pflegepersonal. Zum Beispiel, wenn lange vergeblich nach einer Vene gesucht wurde, um einen Zugang zu legen. «Dann legt sie ihre Hand auf die Stelle und plötzlich klappt es», sagt Pflegefachfrau Lea Klein.

Aber noch viel wichtiger: Boeglé kümmert sich. Sie sorgt sich um die Frauen hier, sie bangt mit ihnen, ist glücklich über Therapieerfolge, traurig über Rückschläge. Sie hört zu, ist Schulter zum Anlehnen, Vertraute, Freundin. Sie plaudert auch mal über Alltägliches, lacht mit den Patientinnen. Es ist ihr sehr wichtig, nicht nur den Körper, sondern auch die Seele zu behandeln. «Der Engel», wird sie von Patientinnen und Pflegefachfrauen genannt. Oder auch «Fee Marion».

Schokolade und ein blaues Herz

Die Station ist eher zufällig zu einer eigenen Fee gekommen. Es war Professorin Viola Heinzlmann, Chefärztin der Gynäkologie und Leiterin der Frauenklinik, die auf die Idee mit der Kosmetikerin kam. Irgendwann sprach die Ärztin Boeglé an und schlug eine Zusammenarbeit vor. «Ich war sofort dabei», sagt die Kosmetikerin, die zu diesem Zeitpunkt noch in einem Spa arbeitete. Obwohl sie hier jedes Mal mit



«Ein Stück Aussenwelt». Marion Boeglé massiert und verschönert Krebspatientinnen am Unispital. Foto Stefan Leimer

Geschichten konfrontiert wird, die betroffen machen, traurig, wütend. Doch es ist genau das, was Boeglé wollte. Gutes tun, nicht nur Fingernägel verschönern. «Vom ersten Tag an fühlte ich mich hier angekommen und von allen angenommen.»

In einem Doppelzimmer in der Mitte des langen Ganges liegt Andrea. Sie ist 51 Jahre alt und kennt Boeglé schon seit deren Anfängen im Unispital. So lange hat die Frau mit dem schelmischen Lächeln und den kurzen, gesträhten Haaren schon Krebs. «Ich bin eine der Glücklichen», sagt sie. Und meint damit die Termine für ihre Chemotherapie, die immer mittwochs sind. «Dann ist Marion da.» Seit letzter Nacht ist Andrea stationär im Spital, weil es ihr plötzlich nicht gut ging.

Boeglé hat ihr Spitalwägelchen, das sie mit einer Folie voller Wolken beklebt hat, neben Andreas Bett geschoben. Im Wagen befinden sich ihre Instrumente und Kosmetikprodukte. Andrea bekommt heute eine Maniküre. «Marion ist für die Patientinnen hier enorm wertvoll», erzählt sie, während ihre Nägel gefeilt werden. «Die Zeit mit ihr ist ein Stück Aussenwelt im Krankenhausalltag. Und doch muss man sich bei ihr

nicht erklären, weil sie jedes Schicksal kennt.» Fast jedes Mal, wenn Andrea zur Chemo kommt, bringt sie für Boeglé Schokolade mit. Aus Dankbarkeit.

«Ich bin keine Maschine»

Eine andere Patientin hat ihr ein kleines blaues Herz gehäkelt, das Boeglé immer dabei hat. Heute liegt es gut sichtbar oben auf dem Wagen. Manchmal geht die Dankbarkeit der Frauen und ihrer Angehörigen bis in den Tod. Kürzlich verstarb eine Patientin, die Boeglé gut kannte. «Sie hatte ihrem Mann vor dem Tod noch aufgetragen, mir Danke zu sagen für alles.»

In solchen Momenten weint Boeglé mit. «Ich bin ein Mensch, keine Maschine.» Dennoch macht sie das Leid der anderen nicht zu ihrem eigenen, sie bleibt positiv und stark für die Krebspatientinnen. Das weiss auch das Pflegeteam zu schätzen. «Wenn sie kommt, erfüllt sie mit ihrer Ausstrahlung die ganze Station», sagt Pflegefachfrau Klein. «Mit ihrer Zeit und Aufmerksamkeit kann sie den Patientinnen das geben, was uns nicht immer möglich ist.»

So fröhlich und entspannt Marion Boeglé wirkt – sie kennt auch ver-

zweifelte Momente. Dann, wenn beispielsweise eine junge Mutter die Krebsdiagnose bekommt. Oder letzte Woche, als sie einer Patientin fröhlich einen guten Tag wünschte. «Da brach sie in meinen Armen zusammen und schluchzte, sie werde sterben.» Boeglé hält das aus. «Weil es für mich kein Job ist. Es ist meine Leidenschaft.» Deshalb kommt sie mit einem guten Gefühl zur Arbeit und geht mit einem guten nach Hause. Auch wenn sie nicht weiss, welche Frau sie kommenden Mittwoch noch antrifft und bei wem sie allenfalls bald zur Beerdigung eingeladen wird. «Ich freue mich dann darüber, dass wir wenigstens noch eine schöne Behandlung zusammen erleben durften.»

Das empfinden auch ihre Kundinnen so. Eine kürzlich Verstorbene sagte nach ihrer letzten Massage, sie habe den Tod für 40 Minuten vergessen können. Sie leicht und frei gefühlt.

Bei Andrea ist jetzt die linke Hand dran. Boeglé nimmt ihre Instrumente und macht sich behutsam an die Arbeit. Dazu plaudern die beiden. Manchmal über Belanglosigkeiten, manchmal reden sie über Persönliches. Über Schönes und Schreckliches. Denn dafür ist Boeglé hier. Die Fee vom 4. Stock.

Nachrichten

Investitionen ins Energiesparen

Basel. Der Regierungsrat hat für bauliche Massnahmen zur Energieoptimierung bei der Zivilschutzanlage Scherkessel beim Gartenbad St. Jakob sowie beim Polizeiausbildungszentrum General-Guisan-Strasse Ausgaben von knapp 2,5 Millionen Franken bewilligt. Dies zulasten der Rahmenausgabenbewilligung «klimaneutrale Verwaltung». Mit den vorgesehenen Massnahmen liessen sich pro Jahr knapp 150 000 Franken Energiekosten einsparen, teilt der Regierungsrat mit.

450 000 Franken für Theaterfestival Basel

Basel. Mit 450 000 Franken aus dem Swisslos-Fonds unterstützt die Baslerbieter Regierung das Theaterfestival Basel, das vom 29. August bis 9. September 2018 auf dem Kasernenareal, im Theater Roxy und weiteren Orten stattfindet. An dem Festival werden rund 100 Theater- und Tanzvorstellungen und weitere Aktionen im öffentlichen Raum stattfinden. Weitere 55 000 Franken plus eine Defizitgarantie von 5000 Franken hat die Regierung für die diesjährige offizielle Bundesfeier auf dem Bruderholz gesprochen. Insgesamt bewilligte die Regierung am Dienstag Beiträge über 707 000 Franken.

Drummeli vergibt erstmals eine Wildcard

Basel. Nach der erfolgreichen Integration der Waggiswägeler ins Programm haben sich die Macher des Drummeli, der grössten Vorfasnachtsveranstaltung, mit der «Drummeli Wild Card» eine weitere Neuerung einfallen lassen. Für das neue Format können sich alle Fasnachtsformationen, die nicht bereits am Drummeli 2018 teilnehmen, um einen Platz im Programm bewerben – mit einem Auftritt nach ihrem Gusto, wie das Fasnachts-Comité mitteilt. Es spiele dabei keine Rolle, ob es sich um einen musikalischen Beitrag, eine Art Rahmen, eine Publikumsinteraktion oder etwas komplett anderes handelt – «alles ist erlaubt». Alle Comité-Fasnächtler sind eingeladen, sich zu bewerben.

Neue Personalchefin bei den Verkehrsbetrieben

Basel. Der Verwaltungsrat der Basler Verkehrsbetriebe (BVB) hat Susanne Bolliger Crocoll als neue Leiterin Human Resources und Mitglied der Geschäftsleitung gewählt. Die 54-Jährige war in den vergangenen 15 Jahren in leitenden Positionen im Bereich HR tätig, heisst es in einer Mitteilung der BVB. Seit 2008 ist sie bei der Schaffner Gruppe Head of Corporate HR und Mitglied des Managements. Bolliger Crocoll wird ihre Stelle Anfang September antreten.

Zur Mittagszeit ins Badehaus

Basel. Das Pharmazie-Historische Museum lädt vom 4. bis am 7. Juli (jeweils 12 bis 15 Uhr) zum mittäglichen Badespass ins Badehaus im Totengässlein ein. Es gibt Kräuterbäder im Holzzuber, begleitet von Drehleier- und Lautenklängen, oder Kneippen. Auch Kulinarisches ist im Angebot.

Glückwünsche

Diamantene Hochzeit

Basel. Die BaZ gratuliert heute **Lise-lotte** und **Gianfranco de Taddeo-Umiker** sowie **Frieda** und **Fritz Bachmann-Möckli** zum 60. Hochzeitstag und wünscht den Jubilaren alles Gute für das neue gemeinsame Ehejahr.

Eiserne Hochzeit

Basel. Zum 70. Mal jährt sich heute der Hochzeitstag von **Rosa** und **Stephan Jäggli-Stalder**. Den Eheleuten entbieten wir unsere besten Wünsche und gratulieren auch hier herzlich. gratulationen@baz.ch

Basler Polizeisprecher nach Krankheit verstorben

Andreas Knuchel gab der Polizei nach aussen ein Gesicht



Basel. Ob aufwendige Verkehrskontrollen, internationale Fussballspiele, Krawalle, Havarie auf dem Rhein oder Grossanlässe wie das OSZE-Ministerrat-Treffen – Mediensprecher Andreas Knuchel vertrat stets die Sicht der Kantonspolizei Basel-Stadt nach aussen und verlieh ihr ein Gesicht und eine geduldige Stimme. Knuchel verfasste Medienmitteilungen

und beantwortete Fragen von Medien-schaffenden und vermittelte ihnen auf Wunsch Interviews mit Polizeioffizieren oder dem Departementsvorsteher Baschi Dürr. Er kümmerte sich auch um Zahlen oder Einordnungen aus polizeilicher Sicht.

Knuchel war Polizist und brachte viel Erfahrung in die Rolle als Polizeisprecher mit. Er lebte in Zürich und Basel und war Obmann der Clique Basler Zepf Ziri. Der in Riehen aufgewachsene Knuchel mit Jahrgang 1975 verstarb am 21. Juni nach kurzer, aber hartnäckiger Krankheit im Beisein von Angehörigen und Freunden. hws

Jungfreisinnige wollen Politik als Schulfach

Initiative mit 3200 Unterschriften wird heute eingereicht

Basel. Die Jungfreisinnigen Basel-Stadt wollen die Bevölkerung mithilfe der Schule für die Politik interessieren und sensibilisieren. Heute werden sie bei der Basler Staatskanzlei ihre entsprechende Initiative «Ja zu einem Fach Politik» mit 3200 Unterschriften einreichen, wie sie gestern in einer Medienmitteilung ankündigten.

Die politische Bildung stärken – dies ist das Anliegen der Jungfreisinnigen. «Das Ziel der Initiative ist die Sicherstellung eines gewissen Basiswissens im Bezug auf die Funktionsweise des politischen Systems, die zugehörigen Rechte und die Bedeutung der

Gewaltenteilung einer jeden Schülerin und eines jeden Schülers», heisst es in der Mitteilung weiter. Den Initianten sei insbesondere an einem praxisorientierten Unterricht zu aktuellen Themen gelegen. Mit der Initiative werde die im Lehrplan 21 verpasste Chance, politische Bildung zu stärken, nachgeholt.

Beim Sammeln der Unterschriften sei sie auf breite Zustimmung gestossen, schreibt die Jungpartei. Vielversprechend sei die Unterstützung insbesondere von Schülerinnen und Schülern und Lehrpersonen, die direkt von der Initiative betroffen wären. ch